Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zusätzl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 286 — Sonntag, 8. Dezember 1935 — 43. Jahrgang

Verstärkter Druck auf Mussolini

Vertrauensvotum der Kammer für Laval – Die Sudetendeutsche Partei antwortet Hodza – Görings Rede in Hamburg

Hoares Unterredung mit Laval

Noch keine Einigkeit über die Bedingungen für Italien

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 7. Dezember

Der englische Außenminister, Sir Samuel Hoare, hat seine ursprünglich für gestern geplante Besprechung mit Laval auf heute vertagt. Im Laufe des Vormittags reiste er im Flugzeug nach Paris. Der Grund für diese eintägige Vertagung der Reise liegt darin, daß der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, einen neuen Bericht über seine Besprechungen mit dem italienischen Staatssekretär Suvich am Donnerstag nach London gekabelt hatte, den Hoare vor seiner Reise unbedingt abwarten wollte.

Diese Donnerstagbesprechung zwischen Drummond und Suvich hatte das Ziel, von Mussolini zu erfahren, ob er zu Friedensverhandlungen bereit sei. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, hat England diese Anfrage mit dem Hinweis verstärkt, daß im gegenwärtigen Augenblick für Mussolini bessere Bedingungen zu erreichen seien als später.

England sucht also Italien die Entscheidung zuzuschieben.

Wenn auf die mannigfachen diplomatischen Anfragen und Lavals dringenden Appell an den italienischen Botschafter in Paris, Cerruti, aus Rom eine günstige Nachricht eintrifft, so ist man in England und ganz besonders auch in Frankreich bereit, die geplante Oelsperre zu vertagen. Man weiß in England naturgemäß, daß Laval am liebsten heute vor Hoare mit einer bestimmten Zusage Mussolinis in der Hand hintreten würde, und man ist nicht völlig klar darüber, daß Laval in diesem Falle in einer sehr starken Position wäre; denn er könnte darauf hinweisen, daß ein solches Einlenken Roms in erster Linie seinen unermüdlichen Vermittlungsbemühungen zu verdanken sei. Für den Fall weiterer Unnachgiebigkeit Italiens hält man es in England für ausgeschlossen, daß Laval sich auch fernerhin gegen das Petroleumausfuhrverbot stemmen wird. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will sogar wissen, daß der französische Botschafter in Rom Mussolini bereits habe wissen lassen, daß Frankreich gezwungen sein würde, eine schärfere Politik als bisher zu verfolgen, es sei denn, Italien betrachte die gegenwärtige Lage mit „vernünftigen Augen".

Die heutige Besprechung zwischen Laval und Sir Samuel Hoare

wird sich auf jeden Fall ganz besonders, wenn bis dahin noch keine endgültige Erklärung aus Rom vorliegt, auch mit dem zwischen den beiden Sachverständigen Peterson und Saint Quentin ausgearbeiteten Plan zur Lösung des abessinischen Konflikts beschäftigen. Trotz einigen entgegenstehenden Aeußerungen der englischen Presse scheint bisher keine völlige Uebereinstimmung zwischen Paris und London zu bestehen über die Bedingungen, die man im einzelnen Mussolini vorschlagen will. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß alle Angaben über eine englische Bereitwilligkeit, Italien die gewünschte Verbindung zwischen Eritrea und Somaliland zuzugestehen, nicht den Tatsachen entsprechen. Dagegen ist man in England nicht abgeneigt, Italien in den südlicheren Gebieten, die aber formell unter abessinischer Souveränität bleiben würden, größere Kolonisationsmöglichkeiten zuzugestehen. Zwischen England und Frankreich bestehen in der ganzen Frage der Italien zu gewährenden Zugeständnisse aber immer

noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten.

Eine unnachgiebige Haltung Italiens würde dies Problem insofern lösen, als dann eine englisch-französische Verständigung über die Friedensmöglichkeit überflüssig und statt dessen von den beiden Ländern eine schärfere Haltung gegen Italien eingenommen würde. Eine italienische Bereitschaft zu Friedensverhandlungen dagegen würde, so wie die Dinge heute liegen, aber auch nur ein erster Schritt sein und den Beginn langer und schwieriger Verhandlungen darstellen.

Die Goldsammlung in Italien

Man hofft auf eine Milliarde Goldlire – Neue Sparmaßnahmen

× Rom, 7. Dezember. (Durch Funkspruch)

Nach dem Königspaar hat nunmehr auch das Kronprinzenpaar von Italien zur Auffüllung des Goldschatzes eine große Spende von Gold- und Silberbarren gemacht, die aus der Einschmelzung von Geschenkgegenständen aus ihrem persönlichen Besitz gewonnen worden sind. Reiche Erträge gehen immer noch täglich aus allen Kreisen des Sports ein. Nach Tausenden sind wertvolle Silbermedaillen und Pokale sowie andre aus Gold und Silber getriebene Siegespreise bei den Sammelstellen abgeliefert worden.

Ueber den bis jetzt erzielten Gesamtbetrag können noch keine Angaben gemacht werden, doch erfährt man aus einigen Städten die ersten Teilergebnisse, so aus Mailand 3 Doppelzentner, aus Genua 5 Doppelzentner, aus Florenz 3 Doppelzentner Gold. In Rom sind bis jetzt 4 Doppelzentner Gold und 22 Doppelzentner Silber eingegangen. Die ganze Bewegung nehme, wie man hier mit Stolz feststellt, immer mehr den Charakter einer „Volksabstimmung" und eines Bekenntnisses des ganzen italienischen Volkes zu Mussolini an. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß durch die Spenden allein eine Milliarde Goldlire aufgebracht werden können.

Zur Einsparung von Licht- und Kraftstrom sowie von Heizmaterial werden nunmehr auch alle Kaufläden und alle Gasthäuser vom Montag an früher geschlossen. Der allgemeine Ladenschluß ist auf 19 Uhr, für Lebensmittelgeschäfte eine halbe Stunde später, angesetzt. Theater und Kaffeehäuser, Kinos und Gasthäuser müssen eine halbe Stunde vor Mitternacht schließen. Schankstätten ohne Verzehr bereits um 10 Uhr abends.

Bomben auf Dessie

Der Negus unverletzt – Protest ausländischer Aerzte

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Addis Abeba, 7. Dez. (United Preß)

Zehn schwere Caproni-Bomber führten gestern drei dicht aufeinanderfolgende Bombenangriffe auf Dessie, das Hauptquartier der abessinischen Nordarmee, wo sich der Negus gegenwärtig aufhält, aus. Augenscheinlich hatten die Maschinen den Palast des Negus als Ziel ihrer Bomben ausgesucht. Kaiser Haile Selassie ist jedoch unverletzt geblieben. Der Palast ist erheblich beschädigt worden.

Es wurden etwa dreißig Personen getötet und hundert verletzt. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Vertreter des Havas-Büros. Der Negus hat in einem Telegramm an den Völkerbund dagegen protestiert, daß die Italiener allgemein friedliche Ortschaften bombardierten und in Dessie auch die Rote-Kreuz-Zelte bombardiert hätten.

Neun Aerzte des amerikanischen Hospitals und des Roten Kreuzes in Dessie haben eine gemeinsame Erklärung über die Bombardierung der Stadt verfaßt. Die Aerzte erklären, daß die ersten Brand- und Explosivbomben ausschließlich auf die Zelte des Roten Kreuzes, deren Abzeichen weithin sichtbar gewesen seien, abgeworfen worden seien.

Fünf Bomben seien in ein Hospital geworfen worden, in dem sich 65 Verwundete befunden hätten. Der Instrumentensaal sei vollkommen ausgebrannt, ebenso zwei Krankensäle. Die erste Krankenschwester, Fräulein Hapig, sei schwer verwundet worden. Auch die Feldambulanz II und das Chirurgische Zelt des Dr. Dasius, das 200 Meter vom Hospital stand, sei vollständig zerstört und verbrannt. Die Erklärung schließt: „Wir beklagen Tote und Verwundete durch diese grausame Demonstration und fragen, mit welchem Recht das geschieht."

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah – Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Auf des Messers Schneide

Die Dinge stehen wieder einmal auf des Messers Schneide. Heute trifft der englische Außenminister Sir Samuel Hoare zu einer eingehenden Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval in Paris ein. Ziel dieser Besprechung ist neben der diplomatischen Vorbereitung der in der kommenden Woche beginnenden Flottenkonferenz (die einen immer entscheidenderen Einfluß auf die politische Entwicklung auch des englisch-italienischen Abessinienkonflikts ausübt) der Versuch, Mussolini einen neuen — die Engländer sagen „unwiderruflich letzten" — Vermittlungsvorschlag zu machen, bevor am 12. Dezember der Genfer Achtzehnerausschuß die Sanktionen durch die Verhängung der Oelblockade über Italien verschärft.

Seit etwa zehn Tagen arbeiten französische und englische Sachverständige an einem Ausgleichsplan. Bisher hat man aber noch keine Einigungsformel gefunden, und es ist — wenigstens nach den bisherigen Erfahrungen — auch schwer, zu sagen, wie eine Formel gefunden werden soll, der, wie es die Engländer wollen, sowohl der Völkerbund wie Italien wie auch der Negus zustimmen können. Dabei treten die Franzosen für starkere Zugeständnisse an Mussolini ein als die Engländer. Soweit bisher über die Gedankengänge, die den Pariser Sachverständigenbesprechungen zugrunde liegen, etwas bekannt wurde, will man Italien die nordabessinische Provinz Tigre ganz oder zum Teil, als Kolonie oder als Protektorat, anbieten, ferner wesentliche Teile Südabessiniens. Die von Italien gewünschte Landverbindung zwischen den Kolonien Eritrea und Somaliland soll aber abgelehnt werden und Abessinien auf italienischem Gebiet, im eritreischen Hafen Assab, einen Zugang zum Meer als Ausgleich für seine sonstigen Landverluste erhalten.

Doch ist, wie gesagt, über das Ausmaß dessen, was Italien erhalten soll, nicht einmal zwischen England und Frankreich völlige Einigung erzielt worden, ganz zu schweigen von der Einigung mit Rom. In Rom hat man erst gestern sehr deutlich vor jedem Optimismus gewarnt, und Mussolini hat sich bisher gegen alle Bemühungen Lavals völlig taub gezeigt. Großen Eindruck haben die bisherigen Vorschläge am Tiber keinesfalls gemacht. Und nach einigen Meldungen scheint ihre Ablehnung durch Mussolini sicher zu sein. Die französische Presse zeigte denn auch in der abgelaufenen Woche deutliche Zeichen von Ungeduld und wies Rom immer wieder darauf hin, daß eine derart „hartnäckige" Haltung Frankreich dazu zwingen müsse, sich am 12. Dezember der Verschärfung der Sanktionen durch die Oelblockade, wenn auch höchst ungern, anzuschließen.

Warum Laval Sieger blieb

Diese Oelblockade wurde bekanntlich auf Wunsch Frankreichs hinausgeschoben, einmal weil Laval seine freundschaftlichen Bemühungen in Rom noch weiter fortsetzen wollte, zum andern weil das französische Kabinett auf innenpolitischem Gebiet eine schwere Krise zu bestehen hatte. Diese Krise ist nunmehr überwunden worden. Das Kabinett Laval ist bei der gestrigen Abstimmung zur Frage der politischen Kampfverbände Sieger geblieben, und die Kammer hat ihm mit 351 gegen 219 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. Die halbmilitärischen Organisationen aller politischen Verbände in Frankreich werden demnächst durch Gesetz aufgelöst werden. Das ist der Kaufpreis, den Laval zahlen mußte. Gerettet hat ihn aber letzten Endes lediglich die Tatsache, daß die sogenannte „Volksfront", die vom linken Flügel der Radikalsozialen bis zu den Kommunisten reicht, im Augenblick noch nicht in der Lage ist, die Regierung selbst zu übernehmen. Sie hat weder die Männer, die gemeinsam ein solches Kabinett führen könnten, noch verfügt sie über ein gemeinsames Programm. Außerdem hatte keiner der Parlamentarier viel Lust, das Erbe des Kabinetts Laval anzutreten angesichts der Notwendigkeit, den Staatshaushalt in Ordnung zu halten und viele unpopuläre Sparmaßnahmen unmittelbar vor den 1936 stattfindenden Kammerwahlen vornehmen zu müssen. So rettete politische Zerrissenheit und Wahlangst der Linken das Kabinett. Laval hat jetzt wieder freie Hand für die Außenpolitik.

Die Oelsperre

Die nächste große Entscheidung, die an ihn herantritt, ist die Frage der Oelsanktionen. Am 6. November bereits hatte der Achtzehnerausschuß in Genf einstimmig beschlossen, die Oelsperre zu verhängen unter der Voraussetzung, daß auch die Nicht-Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sich der Maßnahme anschließen. Das ist der entscheidende Punkt. Denn wenn die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Oelsperre fernbleiben, ist die ganze Blockade nutzlos, da die amerikanischen Gesellschaften für sich allein Italien sehr gut versorgen können. Man hofft aber in London, daß Präsident Roosevelt spätestens im Januar durch den Kongreß ein Gesetz über die Oelsperre annehmen lassen wird und daß er bis dahin mit allen moralischen Mitteln die Ausfuhr von Oel „entmutigen" wird. Hinter den Kulissen sind die großen Oelgesellschaften eifrig tätig, um einer solchen Entwicklung entgegenzutreten. Nicht nur die amerikanischen! Vorläufig liefern trotz aller Heftigkeit der italienisch-englischen Auseinandersetzung auch die englischen Oelgesellschaften noch fröhlich weiter an Italien und zahlen ihren Aktionären große Extradividenden. Italien hat auf diese Art gewaltige Oelvorräte ansammeln können, aber die motorisierte Kriegführung in Ostafrika verschlingt auch ungeheure Mengen. Genaue Angaben über die Vorräte Italiens fehlen selbstverständlich, und die Schätzungen schwanken zwischen Vorräten für ein Jahr und solchen für nur einige Wochen.

Unter allen Umständen wird durch die Oelsperre eine außerordentlich ernste Lage für Italien geschaffen, denn eines Tages müssen die Vorräte zu Ende gehen, und es bleibt nach Verhängung der Blockade nur die verzweiflungsvolle Hoffnung, daß bis dahin ein diplomatischer oder militärischer Erfolg größten Stils errungen wird oder irgendein außenpolitisches Wunder eintritt. Infolgedessen bedeutete es schon eine außerordentliche diplomatische Mäßigung der italienischen Regierung, wenn sie in Genf durch ihren Beauftragten eine Oelsperre nur als einen „unfreundlichen", nicht als einen „feindseligen" Akt hinstellte.

Die Herrschaft über die Rohstoffquellen

Aber allzuviel Gewicht darf man auf derartige politische Finessen nicht legen. Diplomatische Meisterexempel gehen selten glatt auf. Das gilt auch für jene Berechnungen, die den italienischen Zusammenbruch für den Fall einer Oelsperre bereits bis auf Tag und Stunde genau festlegen wollen. Man muß — das wurde an dieser Stelle immer wieder betont — neben den materiellen auch alle ideellen und psychologischen Faktoren in Rechnung stellen. Und gerade wer die Dinge kühl und klar beobachtet, wird nie auf den Gedanken kommen, daß Italien sich ohne verzweifelte Gegenwehr durch die Sanktionen den Lebensatem abschnüren lassen wird. Ueber die entschlossene Stimmung Italiens gab erst gestern abend der ausgezeichnete Vortrag des römischen Universitätsprofessors Bortolotto in Dresden erschöpfend Auskunft (vgl. den Bericht auf Seite 5 dieser Ausgabe). Italien glaubt seinen Kampf, wie Bortolotto sagte, für die Sache aller jungen Völker zu führen. Das führt noch zu andern grundsätzlichen Erwägungen, die über den Sonderfall des jetzigen italienisch-abessinischen Konflikts hinausreichen. Zum modernen Krieg gehört das Oel. Wer Oel hat, hat die Macht — aber nicht immer die Tugend, was die englischen Zeitungen auch immer sagen mögen, für die englisches Interesse und menschliche Tugend dank einer unerforschlichen Fügung Gottes stets zusammenfallen. Man kann noch so schön reden über Gleichberechtigung der Völker und über zukünftige Diskussionen einer gerechten Verteilung aller Rohstoffquellen — wenn die Dinge hart auf hart stoßen, dann wird es immer so kommen, daß der Standpunkt dessen sich durchsetzt, der die alleinige Verfügung über die Kraftquellen und über die Rohstoffe der Welt hat oder dessen Rohstoffquellen genügen für die Verteidigung des Landes, wie lange der Kampf auch dauern mag.

Der Besitz der Rohstoffquellen kann eine ungeheure Waffe für die Erhaltung des Friedens in der Welt sein, aber auch eine außerordentlich gefährliche Waffe in der Hand von Völkern, die nur an sich denken und einen alleinigen Besitz und eine alleinige Vorherrschaft verteidigen wollen, auf deren Erhaltung sie kein Recht haben angesichts der Tatsache, daß andre Völker auf engstem Raum und ohne Rohstoffe ersticken. Die Teilung der Völker in solche, die alles haben, und solche, die gar nichts besitzen, muß früher oder später zu einer weltpolitischen Explosion führen. Der italienisch-abessinische Konflikt ist ein Schneeball, der zu einer alles vernichtenden Lawine werden kann, wenn man nicht rechtzeitig seinen Lauf